Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden im Todesfall gemäss unendenden Unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 107. Donnerstag, den 7. Mai 1908. 40. Jahrgang.

Das Neueste.

(Letzte Fernsprech-Meldungen.)

Ein neuer Fall echter Pocken wurde in Berlin festgestellt.

Kronprinz Georg von Serbien erschlug einen Gardesoldaten. Die Entrüstung ist allgemein.

Der Herzog von Cumberland hat mit seiner Familie Wien verlassen und ist nach Italien abgereist und zwar deshalb, weil sein Palais in einer jener Straßen liegt, die Kaiser Wilhelm auf der Fahrt zum Schönbrunner Schloß passieren wird.

Als Verüber des neulichen Dynamitanschlages auf das Bismarck-Denkmal in Goslar ist der Sattler Loske aus Beuthen verhaftet worden.

Bei der Einfahrt in die ungarische Station Katvan entgleiste ein Schnellzug. Personen wurden nicht verletzt.

Im Apollotheater in Madrid wurde eine franzosenfreundliche Kundgebung inszeniert, an der sich König Alfons beteiligte.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Gebühren für Zeugen und Sachverständige. Eine Neugestaltung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige wird laut Berl. N. N. gegenwärtig vom Reichsjustizamt und vom preußischen Justizministerium ausgearbeitet. Es handelt sich dabei um die Prüfung der Frage, ob die durch Reichsgesetz festgelegten Grenzen der Gebühren heute noch als ausreichend anzusehen sind. Im Herbst wird dem Reichstag eine neue Gebührenordnung zugehen.

Der Haftpflichtgesetzentwurf für Automobile, der beim Bundesrat ist, wird dem Reichstage erst im Herbst zugehen. Ueber den Zeitpunkt der Veröffentlichung des Entwurfs, der auch Bestimmungen über das zulässige Höchstmaß der Fahrgeschwindigkeit, Chauffeurschulen mit scharfen Prüfungsvorschriften usw. enthält, ist laut Voss. Ztg. noch keine Entschließung getroffen.

Die Kriegsgefangenschaft der Herero in Deutsch-Südwestafrika ist nunmehr tatsächlich aufgehoben worden. Die Maßnahme hatte man bereits zum Geburtstag des Kaisers getroffen, aber wieder rückgängig gemacht.

Neuregelung des Marktverkehrs. Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat den nachgeordneten Behörden einen Gesetzentwurf über die Abänderung der Gewerbeordnung, der demnächst als preußischr Antrag beim Bundesrat eingehen soll, zur gutachtlichen Aeußerung zugehen lassen. Es handelt sich u. a. darum, daß die Spezialmärkte (Messen) den Vorschriften der Reichsgewerbeordnung unterstellt, sogen. Privatmärkte verboten werden können und den Landes-Zentralbehörden die Befugnis eingeräumt wird, für Viehmärkte zum Zweck der Feststellung von Preis und Gewicht der Tiere Vorschriften (nach Lebendgewicht) zu erlassen.

„Die junge Garde“. Eine außerordentliche Generalversammlung des Verbandes jugendlicher Arbeiter Deutschlands (Sozialdemokratie) hat beschlossen, den Verband in der jetzigen Form aufzulösen. Dafür sollen an allen Orten, wo irgend möglich, von der Partei und von den Gewerkschaften Agitationskomitees für die Jugend gegründet werden. Das vom Reichstagsabgeordneten Dr. Frank in Mannheim redigierte Vereinsorgan „Die junge Garde“ wird beibehalten.

Zur Landtagswahl.

Die Wahlmänner Westfalens. An Wahlmännerstimmen wurden bei den vorigen Landtagswahlen in Westfalen abgegeben überhaupt 25 032, das ist mehr als ein Neuntel aller preußischen Wahlmännerstimmen. Westfalen hatte bislang 31 Abgeordnete; auf Grund der genannten Zahlen gebühren dieser Provinz tatsächlich aber 48 (49) Mandate. (Voraussetzung für diese Behauptung ist die Annahme, daß die Wahlbeteiligung im Staate in den einzelnen Landesteilen annähernd die gleiche gewesen ist.) Die einzelnen Parteien waren an den westfälischen Wahlmännerstimmen in folgender Weise beteiligt: Konservative 1814 (5 Abg.), Freikonservative 425 (1 Abg.), Bund der Landwirte 218 (0 Abg.), Nationalliberale 12 515 (7 Abg.), Freisinn. Volkspartei 1445 (2 Abg.), Zentrum 6841 (15 Abg.), Sozialdemokraten 909 (0 Abg.), Allgemein Liberale 259 (0 Abg.), zersplittert 606 (0 Abg.). Diese Zusammenstellung ist insofern recht lehrreich, als sich ergibt, daß die Nationalliberalen, obwohl sie beinahe das Doppelte an Wahlmännerstimmen aufgebracht haben wie das Zentrum, noch nicht einmal die Hälfte der Zentrumsmandate besitzen. Die Erklärung dieses Mißverhältnisses liegt in der außerordentlich hohen Bevölkerungszahl der nationalliberalen Wahlkreise und der schwachen Seelenzahl der Zentrumsdomänen. Man vergleiche nur die Einwohnerzahl des Wahlbezirkes Münster 2, Steinfurt-Ahaus (2 Abg. des Zentrums) mit derjenigen des Wahlkreises Altena-Iserlohn (2 Abg. der Nationalliberalen.) Dort kommen auf einen Abgeordneten 57 300, hier dagegen 91 000 Seelen.

Aus dem Auslande.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 5. Mai. Die erste Begegnung des Kaisers Franz Josef mit dem deutschen Kaiser und der deutschen Kaiserin findet schon heute in Meidling statt, wo der Hofsonderzug aus Pola um 9½ Uhr vormittags eintrifft. Kaiser Franz Josef wird von Schönbrunn aus zum Meidlinger Bahnhof fahren, dort in den deutschen Sonderzug einsteigen und im Salonwagen den Kaiser und die Kaiserin begrüßen. Die Ankunft des Kaiserpaares mit dem Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Luise auf dem Penzinger Bahnhof erfolgt um 10 Uhr vormittags.

Wien, 6. Mai. Die Vertreter der deutschen Fortschrittspartei, der Deutsch-Agrarier und des deutschnationalen Verbandes einigten sich heute dahin, sich für die Wiederernennung Prades zum deutschen Landsmannminister auszusprechen. Weiter wurde beschlossen, dem Wunsche der Deutsch-Radikalen, daß auch die Person Puchers in Erwägung gezogen werde, nachzukommen. Obmann Sylvester begab sich mit dem Obmann-Stellvertreter der Deutsch-Agrarier Waldner zum Ministerpräsidenten, um diesem das Ergebnis der Beratungen der Kammer des Neunerausschusses mitzuteilen.

Die dunkle Stunde.

Kriminal-Roman von **Otto Hoecker.**

42 „Also wirklich verhaftet?“ rief Nußbaumer zähneknirschend, nachdem er sich notdürftig wieder gefaßt hatte. „Aber was wollen Sie mit mir in Amerika? Nehmen Sie doch Vernunft an, Mann!“

„Sie irren, wir befinden uns an Bord eines von hier direkt nach Hamburg fahrenden Dampfers,“ lautete die kaltblütige Entgegnung Nebes. „Sie werden schon morgen Gelegenheit haben, wieder vaterländische Luft zu atmen.“

Der sich völlig überlistet Sehende stieß eine wilde Verwünschung aus. Er spähte um sich, wie um doch noch eine Gelegenheit zur Flucht ausfindig zu machen. Aber der Kommissar ließ keine seiner Bewegungen unbeobachtet und erklärte ihm gelassen, daß er ihn bei der geringsten verdächtigen Wahrnehmung sofort in Eisen legen lassen werde. Ebenso ungehört verhallten auch die Proteste des wieder Eingefangenen dem herbeigerufenen Schiffskapitän gegenüber. „Sie befinden sich auf deutschem Boden,“ sagte dieser. „Eben ertönt auch die Sirene zum dritten Male und wir stoßen in diesem Augenblicke vom Land ab. Der Herr Kommissar hat sich mir gegenüber hinreichend ausgewiesen und ich werde ihn mit allen mir zu Gebote stehenden Machtmitteln unterstützen!“

Bebend vor Zorn und ohnmächtiger Empörung mußte der Fuchs sich in sein hartes, aber wohlverdientes Schicksal ergeben.

„Nun, ich mache Ihnen mein Kompliment, Sie haben mich hübsch eingeseift!“ rief er, nahezu vor Wut berstend. „Aber in Ihrem eigenen Interesse möchte ich Ihnen raten, sich gleich von Hamburg aus mit Ihrem Herrn v. Maltitz telegraphisch in Verbindung zu setzen und diesen um weitere Verhaltungsmaßregeln anzugehen!“

Es lag eine unverhüllt wilde Drohung in seinen Worten, die Nebe innerlich frohlocken machte; aber nach außen hin bewahrte er die ihm eigene unbewegte Ruhe.

„Ich wüßte nicht, was Herr v. Maltitz mit Ihrem Falle zu schaffen hätte,“ sagte er mit abweisender Kälte. „Sie sind steckbrieflich verfolgt und von mir auf deutschem Boden in Form Rechtens verhaftet worden. Ich liefere Sie im Untersuchungsgefängnis der Hauptstadt ab, damit endet meine Tätigkeit, wie diejenige der Polizei überhaupt, das Weitere ist Sache des Gerichts.“

„Vielleicht doch nicht ganz so, wie Sie denken!“ unterbrach ihn Nußbaumer mit brutalem Hohne. „Ich gehe nicht allein ins Loch, wenn nun doch einmal gebrummt sein muß, das merken Sie sich gefälligst, da dürfte Ihr Herr v. Maltitz und verschiedene andere auch daran glauben müssen.“

So ruhig Nebe bei diesen dunklen Andeutungen auch nach außen hin war, in solch fieberhafter Erregung befand sich sein ganzes Denken. Nun stand er am Ziel, gelang es ihm, den wutverbissenen Verbrecher zum Ausplaudern zu bringen!

„Sie irren sich,“ sagte er wie abbrechend. „Der Behörde ist es bereits bekannt, daß Herr v. Maltitz Sie von der Ihnen bevorstehenden Verhaftung unterrichtet und Ihnen dadurch ein vorläufiges Entkommen ermöglich hat,“ sagte er.

„Aber Sie wissen vermutlich nicht, daß der saubere Herr durch einen Pariser Mittelsmann noch ein artiges Sümmchen eingesteckt hat, um mir mein Weiterkommen aus Paris zu ermöglichen!“ brauste Nußbaumer geärgert auf. „Ja, blicken Sie nur so erstaunt!“ setzte er triumphierend hinzu, als Nebe den Ausdruck leichter Betroffenheit nicht von den Gesichtszügen fernhalten konnte. „Ich will schon kein Blatt vor den Mund nehmen, läßt man mich nicht los, mir ist es egal! Ich will nicht nur diesen Herrn v. Maltitz vor der Öffentlichkeit bloßstellen, da ist auch ein Herr Kriminaldirektor, der sich auf seine verschuldete Strandvilla von mir sehr hohe „Hypotheken“ hat vorstrecken lassen — warum und wofür? sagt die Expedition der Zeitung — oder ich sage es vor der Öffentlichkeit — es soll eine heillose Blamage geben, verlassen Sie sich darauf — und Ihnen kann's auch übel aufstoßen, mein Bester, man wird sich's schon merken, daß der Stein durch Ihre unbefugte Einmischung ins Rollen gekommen ist! — Unbefugt sage ich, denn ich habe sichere Beweise dafür, daß man meine Verhaftung gar nicht will, dazu weiß ich viel zu viel. Ich meine es gut mit Ihnen, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort darauf, Sie kommen in Teufels Küche, Herr, hängen Sie meine Verhaftung an die große Glocke und informieren Sie sich nicht vorher!“

„Ihr Ehrenwort haben Sie mir schon wiederholt gegeben,“ entgegnete Nebe geringschätzig. „Im übrigen bringen Sie Ihre Anklagen an geeigneter Stelle vor, unsere Beamtenschaft steht über Ihre Angriffe erhaben da, es mag räudige Schafe geben, daß ist nicht zu vermeiden und kommt überall vor, aber der Stand als solcher steht makelrein — und nun genug damit. Wenn's gefällig ist, begeben wir uns jetzt nach der Ihnen zugewiesenen Kajüte.“

Wutknirschend folgte ihm der Verhaftete. Er mußte es sich gefallen lassen, daß Nebe ihm in Gegenwart einiger handfester Stewards die Taschen durchsuchte und deren gesamten Inhalt an sich nahm; selbst der Hosenträger mußte Nußbaumer sich entledigen. Nachdem auch die letzte Möglichkeit, einen Selbstmord zu begehen, dem Gefangenen genommen war, schloß ihn Nebe in die Kajüte ein und begab sich an Deck. Dort konnte er den Beglückwünschungen der Schiffsoffiziere sowie der zahlreichen Passagiere nicht entgehen, die sämtlich neugierig waren, Näheres über den sensationellen Zwischenfall in Erfahrung zu bringen.

Deutscher Reichstag.

Schluß der Sitzung vom 5. April 1908.

Abg. Barenhorst (Rp.) tritt lebhaft für diesen Antrag ein.

Staatssekretär Nieberding bittet um Ablehnung.

Abg. Steindl (Z.) erklärt als Bienenwirt, in Bayern seien die meisten Bienenwirte gegen die Folgen von Schäden durch Bienen durch Versicherung geschützt.

Nachdem auch die Abgg. Stadthagen und Stolle die ganze Vorlage bekämpft, schließt die Debatte.

Der Bienen-Antrag Gäbel wird mit großer Mehrheit angenommen; der Gesetzentwurf sodann unverändert angenommen.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist der Entwurf betr. Aenderung des § 63 des Handelsgesetzbuches betr. Gehaltsansprüche der Handlungsgehilfen bei unverschuldeter Behinderung, namentlich bei Krankheit. Die bisherige Dispositiv-Vorschrift, wonach sie auf 6 Wochen Gehalt beanspruchen können, soll fortan obligatorisch sein. Dafür wollte die Vorlage, daß sich die Gehilfen fortan ihnen gesetzlich zustehendes Krankengeld auf ihren Gehaltsanspruch anrechnen lassen müssen.

Die Kommission hat beschlossen, daß der Gehilfe nicht verpflichtet sei, sich das Krankengeld anrechnen zu lassen.

Staatssekretär Nieberding erklärt, die verbündeten Regierungen würden nicht in der Lage sein, einem Gesetzentwurf in der von der Kommission beschlossenen Fassung, wonach eine Anrechnung des Krankengeldes nicht stattfinden dürfe, zuzustimmen.

Nahezu einstimmig wird sodann das Gesetz in der Fassung der Kommission angenommen.

Morgen 11 Uhr: Wahlprüfungen, Petitionsberichte.

Schluß gegen 7¾ Uhr.

---

151. Sitzung vom 6. Mai, 11 Uhr.

Eingegangen ist die Vorlage wegen Vertagung des Reichstages bis zum 20. Oktober.

Auf der Tagesordnung stehen

Wahlprüfungen.

Die Wahl des Abg. Eickhoff (Wahlkreis Lennep-Remscheid) beantragt die Kommission für gültig zu erklären.

Abg. Groeber (Z.) beantragt Beanstandung und Beweiserhebungen, und zwar letztere über die Behauptung des Wahlprotestes, daß der Wahlkreis mit Flugblättern und Schriften überschwemmt wurde, die im Kolonialamt hergestellt, verpackt und versendet worden seien. Als Zeugen solle man Generalmajor Keim und Unterstaatssekretär v. Loebell vernehmen.

Abg. Müller (Iserlohn, Frs. Vpt.): Es handelt sich hier um die strittige Frage, ob hier eine amtliche Wahlbeeinflussung vorliegt. Eine solche liegt aber nicht vor. In den Flugblättern, die ganz allgemein gehalten gewesen sind, ist nicht einmal der Name von Kandidaten genannt worden. Ueberdies ist nicht einmal behauptet, geschweige denn unter Beweis gestellt worden, daß den Wählern erkennbar geworden wäre, daß die Flugblätter im Kolonialamt hergestellt seien. Auch für diese Behauptung selbst sind Beweise nicht geliefert, und wenn der Zentrumsantrag verlangt, daß erst amtlich Zeugen hierüber vernommen werden, so ist dieses Verfahren ein Novum.

Abg. Raab (W. Ver.) erklärt sich zwar gegen die in dem Zentrumsantrag geforderte Beweiserhebung über die Herstellung der Flugblätter, ist aber ebenfalls für Beanstandung der Wahl. Entsprechend einem Antrage Albrecht und Gen. (Soz.) müsse Generalmajor Keim eidlich darüber vernommen werden, welche Tatsachen oder Erklärungen seitens der Beamten des Reichskanzleramts ihn veranlaßt hätten.

Abg. Spahn (Z.) tritt der Auffassung des Abg. Müller (Iserlohn) entgegen.

Abg. Heinze (ntl.) bittet, einfach an dem Beschluß der Wahlprüfungskommission festzuhalten, der mit 10 gegen 2 Stimmen gefaßt sei.

Abg. v. Oertzen (Rp.) vertritt ebenfalls diesen Standpunkt.

Abg. Fischer (Berlin, Soz.) weist hin auf ein Keimsches Flugblatt, welches in ganz verlogener Weise Bebel nachgesagt habe: er sei hier für die Hereros eingetreten auf Kosten deutscher Reichsbürger. Und dieses Flugblatt sei auf Kosten der deutschen Steuerzahler in der Reichskanzlei gedruckt und in Massen in den Wahlkreis geworfen worden.

Abg. Wagner (k.): Wir werden für den Beschluß der Kommission stimmen.

Abg. Wiemer (Frs. Vpt.): Der Abg. Fischer hat das Haus unterhalten mit Uebertreibungen in Flugblättern. So viel steht doch fest, daß — selbst wenn eine amtliche Wahlbeeinflussung seitens der Regierung stattgefunden hätte, sie jedenfalls nicht zugunsten bestimmter Kandidaten ausgeübt worden ist! Die einseitige chauvinistische Haltung und Agitation des Flottenvereins und seines Leiters haben wir nie gebilligt. Aber Kollege Eickhoff hat es ausdrücklich abgelehnt, Flugblätter des Flottenvereins in seinem Wahlkreise verbreiten zu lassen!

An der Debatte beteiligen sich noch die Abgg. v. Sas-Jaworski (Pole), Wellstein (Z.), v. Oertzen (Rp.), Spahn (Z.), Heinze (ntl.), Fischer (Soz.), Wiemer, Dr. Mugdan u. a.

Dann wird namentlich abgestimmt.

Vorweg wird der Zusatzantrag Albrecht zum Antrage Gröber in einfacher Abstimmung, bei der jedoch Hammelsprung notwendig wurde, mit Stimmengleichheit, 142 gegen 142 Stimmen, abgelehnt.

Außerdem wird der Antrag Gröber auf Beweis-Erhebungen mit 163 gegen 126 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt.

Abg. Gröber zieht jetzt den zweiten Teil seines Antrages, die Entscheidung über die Gültigkeit der Wahl Eickhoff auszusetzen, zurück.

Nunmehr wird abgestimmt über den Antrag der Kommission auf Gültigkeit der Wahl. Das Ergebnis bleibt auch bei der Gegenprobe zweifelhaft. Die Zählung (Hammelsprung) ergibt Annahme des Antrages mit 147 gegen 143 Stimmen, die Wahl Eickhoffs ist also für gültig erklärt worden.

Es folgt die Wahlprüfung Böhme-Marburg. Die Kommission beantragt Beweiserhebungen.

Der Antrag wird angenommen.

Die Wahl des Abg. Arnstadt-Mühlhausen-Langensalza wird beanstandet und Beweiserhebungen beschlossen.

Die Wahl des Abg. Böhle-Straßburg beantragt die Kommission zu beanstanden und gewisse Beweiserhebungen zu beschließen.

Ein Antrag Ablaß verlangt weitere Ausdehnung der Beweiserhebungen.

In der ausgedehnte[n] sich darüber entspinnenden Debatte, in der der Antrag Abla[ß] von Rednern des Zentrums bekämpft wird, wird von dem A[bg.] Müller-Meiningen die Ausdehnung der Beweiserhebun[gen] namentlich auf mehrere Fälle unzulässiger geistlicher Wahl[beein]flussungen, u. a. von der Kanzel herab, für unerläßlich erklärt.

Der Antrag Ablaß wird schließlich angenommen. Neben den Blockparteien stimmen für ihn auch die Sozialdemokraten.

Das Mandat des Abg. Potthoff wird für gültig erklärt. Auch die Wahl des Abg. Wölzl-München (ntl.) beantragt die Kommission für gültig zu erklären. Der gegen diese Wahl vorliegende Wahlprotest sozialdemokratischer Wähler habe namentlich auf die öffentliche Erklärung Bezug genommen, in der der Erzbischof von München-Freising es „aus prinzipiellen, monarchischen und religiösen Gründen sehr bedauerte", daß die Zentrumspartei für die Stichwahl den katholischen Wählern die Unterstützung des sozialdemokratischen Kandidaten anempfohlen habe. Die Kommission habe diesen Protestpunkt angesichts der Entscheidung des Reichstags bei der Wahl Manz für „unbeachtlich" angesehen.

Abg. Everling (ntl.): Die Hauptagitatoren des Zentrums seien die katholischen Pastoren. (Gelächter beim Zentrum.)

Abg. Burkhardt (christl.-soz.) führt aus: Das Zentrum habe es leicht. Denn die Katholiken gehörten, soweit sie gläubig seien, zum Zentrum. (Stürmischer Beifall und Heiterkeit beim Zentrum.) Die protestantische Geistlichkeit habe es viel schwerer. Die Christlichsozialen würden von den Nationalliberalen immer als Zentrums-Sklaven hingestellt. Auch er selbst. Dabei glaube er, daß er und seine Freunde bessere Evangelische seien, als mancher andere, der die Kirche nur von außen ansehe. (Beifall im Zentrum, der sich steigert, als Redner schließt): Aber wir wollen mit unseren katholischen Mitbürgern in Frieden leben!

Abg. v. Bolko (k.) protestiert gegen die ganze Art dieser Verhandlungen.

Abg. Everling (ntl.): Auch ich wünsche, daß wir Evangelischen mit unseren katholischen Mitbürgern in Frieden leben.

Hierauf wird die Wahl Wölzl für gültig erklärt, ebenso debattelos die Wahl Wilde und Zubeil.

Die Wahl Böning (k.) — Landsberg-Soldin — wird beanstandet, und gewisse Beweiserhebungen beschlossen.

Für gültig werden dann erklärt die Wahlen Niederlöhner, Everling, Herzog, Kaden, Goerck-Holstein, Laescher.

Auch bei der Wahl Schwartz-Lübeck (Soz.) beantragt die Kommission Gültigkeit. Ein Antrag Ablaß verlangt dagegen Beanstandung und Beweiserhebungen darüber, ob, wie der Protest behauptet, in umfangreichem Maße Wahlfälschungen durch Benutzung von Legitimationen durch Unberechtigte stattgefunden hätten.

Nach einer ausgedehnten Debatte hierüber wird der Antrag Ablaß angenommen, die Wahl Schwartz also beanstandet.

Ebenso die Wahl Boltz beanstandet.

Die Wahl Lehmann-Wiesbaden (Soz.) wird für gültig erklärt.

Die Wahl Henning (Kalau-Luckau) wird beanstandet und gewisse Beweiserhebungen beschlossen.

Damit sind die Wahlprüfungen erledigt.

Präsident Graf Stolberg weist darauf hin, daß morgen das 60jährige Regierungsjubiläum des Kaisers von Oesterreich stattfindet. Bei den freundschaftlichen Verhältnissen zwischen ihm und unserem Kaiser, und da die guten Beziehungen zwischen Deutschland und den Staaten des Jubilars ein Unterpfand für den Frieden und die Wohlfahrt der Völker seien, so erbitte er die Ermächtigung, dem Kaiser von Oesterreich die Glückwünsche des Reichstages darzubringen. (Bravo!)

Morgen 10 Uhr: Dritte Lesungen der zahlreichen noch endgültig zu erledigenden Vorlagen (insgesamt 21 Gegenstände der Tagesordnung).

Schluß nach 7 Uhr.

England. London, 6. Mai. Frauenrechtlerinnen Englands und Frankreichs veranstalten neben der Amsterdamer Tagung noch besondere Kundgebungen. Besonders schön werden diese sich in London gestalten, wo mehr als eine Viertelmillion Frauen und Mädchen aus allen Teilen Englands im Hydepark versammelt und nach Anhörung von achtzig (!!) Rednerinnen auf ein gegebenes Signal so laut wie möglich in den Ruf ausbrechen werden: „Das Wahlrecht für die Frauen!" Inzwischen führen die Londoner Frauenrechtlerinnen einen unerbittlichen Kampf gegen den neuen Handelsminister Churchill, der ihrer Sache nicht recht wohl will; sie folgen ihm in alle Versammlungen und hindern ihn, zu reden. Die Frauenrechtlerinnen sind mit großen Glocken ausgerüstet, ähnlich wie man sie (wir bitten um Entschuldigung) den Kühen umhängt, und fangen an, diese Glocken zu läuten, sobald der Minister zu sprechen beginnt.

Bulgarien. Sofia, 6. Mai. Die Meldungen von einem bevorstehenden Besuche des Fürsten Ferdinand von Bulgarien in Konstantinopel und danach in Petersburg werden als unbegründet bezeichnet. Die junge Fürstin studiert die bulgarischen Verhältnisse, der Fürst ist durch die bevorstehenden Sobranjewahlen in Anspruch genommen. Vor Juli kann das fürstliche Paar an keine Auslandsreise denken.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 7. Mai.

** **(Wer hat Lust?)** Junge Leute, die ihrer Militärpflicht bei den Pionieren genügen wollen, werden für das 2. Westfälische Pionier-Bataillon in Köln bis zum 15. August angenommen. Straffreiheit und Größe von 1,62 Meter ist Bedingung.

** **(Die Beförderung der Kinder auf der Eisenbahn.)** In einer kürzlich aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Frankfurt a. M. an das preußische Ministerium der öffentlichen Arbeiten gerichteten Denkschrift wird die Frage angeregt, ob sich nicht durch eine andere, den tatsächlichen Verhältnissen mehr entsprechende Gestaltung der Tarife für die Kinderbeförderung eine Verkehrserleichterung und zugleich Verkehrshebung erzielen läßt. Jetzt werden Kinder bis zum vollendeten 4. Lebensjahre frei und solche bis zum 10. Jahre zum halben normalen Fahrgeldsatze befördert. Dieser Abstufung fehlt unbedingt die innere Begründung; besonders ist die Wahl der Altersgrenze von 10 Jahren willkürlich. Die Denkschrift fordert als Grenzen: 1. für die freie Beförderung das vollendete 6. Jahr (Anfang der Schulpflicht) und 2. für die fünfzigprozentige Ermäßigung das vollendete 14. Lebensjahr (Ende der Schulpflicht). Es wird des näheren dargelegt, daß durch eine solche unzweifelhaft gerechtere Tarifbemessung den Familien das Reisen erheblich erleichtert und daß damit zugleich dem Eisenbahnfiskus weit eher eine Mehreinnahme als ein Ausfall erwachsen müßte.

** **(Die gemeinnützige Rechtsberatungsstelle der Stadt Dortmund)** im neuen Sparkassengebäude, Eingang Balkenstraße, in welcher den Einwohnern der Stadt und des Landkreises Dortmund und des Kreises Hörde in allen Rechtsangelegenheiten Rat und Auskunft erteilt und zweckdienliche Schriftstücke unentgeltlich angefertigt werden, wurde im Monat April an 18 Sprechtagen von 313 Personen, von denen 91 Arbeitgeber bezw. selbständige Personen, 222 Arbeitnehmer waren und 108 dem weiblichen Geschlecht angehörten, 42 Personen wohnten außerhalb des Stadtgebietes. — Mit diesen Erschienenen fanden 329 Konferenzen statt, von denen sich 151 auf Fragen des Bürgerlichen Gesetzbuches, darunter 50 Mietsachen, 60 des Zivilprozeßrechts, 28 der Handels- und Gewerbegesetzgebung, 27 der Arbeiterversicherung, 47 des Staats- und Verwaltungsrechts und 16 auf verschiedene Rechtsgebiete bezogen. Es wird besonders noch darauf hingewiesen, daß Parteiangehörigkeit und Religionsbekenntnis keinen Einfluß auf die Berechtigung für die Inanspruchnahme der gemeinnützigen Einrichtung ausüben.

** **(Die Spinnen als Wetterpropheten.)** Als es noch keine Barometer gab, wurden die Spinnen, besonders die Haus- oder Kreuzspinnen, mehr geschätzt als heutzutage, wenn überhaupt heute von einer Wertschätzung die Rede sein kann. Man findet jetzt die Tiere ekelhaft und entäußert sich ihrer so schnell wie möglich. Das mag seine Berechtigung haben; immerhin sollte man seinen Abscheu nicht übertreiben. Ein tieferer Einblick in das Spinnenleben ist äußerst erbaulich; muten uns doch schon die Spinnengewebe wie kleine Wunderwerke an, die keines Menschen Hand nachzuahmen vermag. Besonders interessant sind die Spinnen als Wetterpropheten. Früher richtete man sich sehr gern nach ihrem Tun und wußte deshalb immer genau, ob in etlichen 6 bis 10 Stunden Wind und schlechtes Wetter eintreten würde, oder helles, sonniges, schönes Wetter. Im ersteren Falle zieht sich die Spinne scheu in einen Winkel zurück, mit dem Leib dorthin gekehrt, von wo unfehlbar das Wetter herkommt. Sitzt die Spinne aber sorglos in der Mitte ihres Gewebes, oder spinnt sie sich etwas Neues, so kann man sicher darauf rechnen, daß gutes Wetter eintritt oder daß das gute Wetter noch lange anhält.

** **Nach der Kirmes.)** So wäre auch die diesjährige Mai-Kirmes wieder glücklich vorbei und auf den gestrigen ausgelassenen, fast an den Karneval erinnernden Jubel und Trubel ist heute tiefe Stille und Ruhe gefolgt. Die Herrlichkeiten der Budenstadt werden schon wieder abgebrochen und bald erinnert nichts mehr an den gestrigen „großen Tag". Im großen und ganzen glich die Kirmes ihren Vorgängern wie ein Ei dem anderen, wenn man von der „Alpen-Rutschbahn" auf dem Wilhelmsplatz absieht. Bei dem ziemlich günstigen Wetter war der Besuch der Kirmes, auch von außerhalb, ein ganz gewaltiger, desgleichen war auch die Kauflust eine ziemlich rege. Gegen 12 Uhr war der Trubel auf den Festplätzen so ziemlich zu Ende, während in den Lokalen, in denen etwas „los" war — und wo war dieses denn gestern bei der famosen „süddeutschen" Bedienung und den vielen „Künstler-Konzerten" wohl nicht der Fall — noch recht lange gefeiert wurde. Ausschreitungen sind, soweit uns bekannt, auf der Kirmes nicht vorgekommen; es sind zwar einige Verhaftungen vorgenommen, doch handelt es sich meistens um Opfer des Alkohols. Hoffentlich ist allen Kirmesgästen der gestrige Tag gut bekommen.

** **(Böser Fall.)** Gestern nachmittag kam auf der Hagenerstraße eine ältere Frau, die über eine fortgeworfene Apfelsinenschale strauchelte, so unglücklich zu Fall, daß sie eine nicht geringe Verletzung des rechten Armes davontrug. Können denn alle Warnungen, Obstreste nicht so achtlos auf Straßen und Bürgersteige zu werfen, nichts helfen?

** **(Verspätete Baumblüte.)** Eine späte Baumblüte macht sich in diesem Frühjahr bemerkbar, wie sie seit Jahren nicht vorgekommen ist. Selbst die Stachelbeersträucher, die sonst am ersten blühen, halten ihre Blütenglöckchen zum größten Teil noch geschlossen. Diese späte Blütezeit ist aber kein Nachteil, gerade dadurch ist die Voraussetzung zu einer reichen Obsternte gegeben.

** **(Zum Nationalliberalen Parteitag)** für Westfalen, der, wie wir berichteten, am nächsten Sonntag nachmittags 3½ Uhr im Reinoldushof in Dortmund stattfindet und bei welchem die Landtagsabgeordneten Haarmann (Begrüßung), Dr. Contze (Blockpolitik), Schmieding (Wahlreform), Westermann (Steuer- und Finanzfragen), Schiffer (Verwaltungsreform und Schulfragen) sprechen werden, ist der Eintritt den Parteifreunden infolge des zu erwartenden starken Besuches nur gegen Einlaßkarten gestattet. Für Schwerte und Umgegend sind dieselben bei Herrn Justizrat Backhausen hierselbst zu haben.

** **(Einen neuen Fabrikbetrieb)** erhält unsere Stadt am 1. Juli. Herr Kaufmann Ernst von der Heyde hierselbst hat nämlich zu diesem Termin einen Teil der Mattenfabrik des Herrn Aug. Heppe am Ostentore zwecks Anlage mehrerer Stahldrahtzüge angepachtet.

** **(Bürger-Schützenverein.)** Am Samstag abend 8½ Uhr hält der hiesige Bürger-Schützenverein, bekanntlich der älteste Verein unserer Stadt, im „Schützenhof" seine Jahres-Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: Geschäftsbericht, Rechnungslage, Festsetzung des Haushaltsplanes, Ersatzwahl für den ausscheidenden Oberst und Major, Wahl der Rechnungsprüfer, Feier des diesjährigen Schützenfestes bezw. Schützentages, andere Einteilung der Kompagnien u. Auslosung derselben unter die Hauptleute. Ein allseitiger Besuch dieser Versammlung ist allen Schützenbrüdern dringend zu empfehlen.

** **(Wahlämter sind Ehrenpflichten.)** Zu den Landtagswahlen weist der Minister des Innern in einer an die Regierungs-Präsidenten gerichteten Verfügung u. a. nochmals darauf hin, daß die neuen Vorschriften im wesentlichen eine Abkürzung und Erleichterung des Wahlgeschäfts für die Wähler bezwecken, und daß zur Erleichterung und Sicherung der Bildung der Wahlvorstände das Gesetz den Urwählern und den Wahlmännern die Pflicht zur Uebernahme ehrenamtlicher Obliegenheiten in den Wahlvorständen auferlegt. Von der Befugnis zur Verhängung von Ordnungsstrafen in Fällen unbegründeter Weigerung soll zunächst, bis die beteiligten Bevölkerungskreise sich an diese neue staatsbürgerliche Pflicht gewöhnt haben werden, ein nachsichtiger Gebrauch gemacht werden, tunlichst nur da, wo offenbaren Versuchen, sich der Uebernahme des Ehrenamts ohne ausreichende Entschuldigungsgründe zu entziehen, im Interesse der ordnungsmäßigen Durchführung der Wahlen notwendig entgegentreten muß.

** **(Berichtigung.)** Herr H. Ebbert („Zum Anker") übernimmt am 1. Juli die Wirtschaft des Herrn W. Lehmhaus „Zum Hirsch" und nicht, wie wir irrtümlich

gemeldet halten, den „Adler“. Ja ja, der Druckfehlerteufel!

:: **Holzen**, 7. Mai. **(Neue katholische Schulklasse.)** Infolge der Bevölkerungszunahme, besonders durch die rege Bautätigkeit im Ortsteil Rosen, ist die Errichtung einer ständigen katholischen Schulstelle in unserer Gemeinde notwendig geworden. Bisher waren die katholischen Schüler in den drei evangelischen Schulklassen eingeschult und erhielten ihren Religionsunterricht von Schwerte aus. Da die Zahl der Schüler mit der Zeit auf über 50 angewachsen war, ist eine eigene katholische Schulklasse eingerichtet worden. Die Lehrerstelle ist bereits zur Ausschreibung gelangt; die Klasse erhält ihr Schulzimmer in der ersten Etage des Schulgebäudes in den Rosen, welche, bisher Lehrerwohnung, beim derzeitigen Anbau der zweiten Klasse für Benutzung als Klassenzimmer vorgesehen war. Es sind nur die einzelnen Zimmerwände wegzunehmen, außerdem wird, entsprechend der Verfügung der Königl. Regierung, daß ein besonderes Treppenhaus vorhanden sein muß, wenn ein Schulhaus gleichzeitig eine Wohnung besitzt, ein zweites Treppenhaus gebaut. Das Gebäude wird also künftig parterre die beiden evangelischen Schulklassen und in der ersten Etage die katholische Klasse und die Wohnung des Herrn Lehrers Willefeld enthalten.

Westfalen und Rheinland.

* **Münster**, 6. Mai. (Von der Sekundärbahn.) Peng, peng tönte es am Samstag morgen plötzlich nicht mehr vom der Lokomotive eines Zuges der Sekundärbahn Münster-Rheda zwischen den Stationen Handorf und Jägerhaus. Da das Warnungsglöcklein aber vor Handorf noch lustig gebimmelt hatte, mußte ihm ein Unheil widerfahren sein. So kalkulierte der Lokomotivführer und siehe da, — der wichtigste Teil seiner Glocke, der Klöppel, fehlte. Ohne ihn weiterzufahren, verbot ihm die Betriebsordnung, ein Reserveklöppel war nicht da — was tun? Ein Pfiff, ein Ruck und der Zug hält. Neugierig strecken die Passagiere die Köpfe zum Fenster hinaus. Was ist los? fragen sie, erhalten aber keine Antwort, weil der Mann, der ihnen hätte Rede und Antwort stehen können, eilenden Schrittes neben dem Bahndamm her gen Münster läuft. Doch bald macht er Halt, er hebt etwas auf und schwingt es triumphierend in seiner Rechten. Der Klöppel ist's, der Ausreißer, der schnell wieder an seinem Platz angebracht wird und — peng, peng geht's weiter hin in die weite, weite Welt.

* **Duisburg**, 6. Mai. **(Submissionsblüte.)** Eine bei der Eisenbahnbetriebsinspektion 1 Duisburg abgehaltene Submission ergab ein Höchstangebot von 25 300 Mark, während das niedrigste Angebot nur 8600 Mark betrug. Es handelte sich um die Vergebung von Verlegung und Unterhaltung der zum Bahnhof Duisburg gehörenden Hauptgleise.

* **Düsseldorf**, 6. Mai. (Verbrüht.) In einem Hause zu Golzheim wurde ein 2½jähriges Mädchen durch heißes Wasser so schwer verbrüht, daß es alsbald starb.

* **Krefeld**, 6. Mai. (Arme abgefahren.) Hier fand das Personal des von Gräfrath kommenden Zuges kurz hinter der Station Kempen auf den Schienen einen Mann, dem beide Arme abgefahren waren. Der Verunglückte ist der Hilfsstreckenwärter Helspaß aus Gräfrath. Der Unfall ist noch nicht aufgeklärt.

* **Emmerich**, 6. Mai. (Schrecklicher Tod.) In dem benachbarten Klein-Netterden wollte vorgestern ein am Ende der sechziger Jahre stehender Landwirt eine Stütze unter eine schwer beladene Karre stellen. Die Karre schlug um und drückte den Mann mit der Brust so gegen einen am Boden stehenden Holzklotz, daß ihm sämtliche Rippen zerbrochen wurden. Erst nach etwa fünf Stunden fand man ihn tot auf.

Aus Nah und Fern.

Feuersbrünste. In Sundhausen bei Konstanz am Bodensee sind am Dienstag 17 Häuser und die Kirche abgebrannt. — Bei dem Brande des Aveline-Hotels in Fort Wayne in Nordamerika entkam von den 74 Gästen kein einziger unverletzt. In wenigen Augenblicken war jeder Ausweg auf Treppen und Fahrstühlen abgeschnitten und die Gäste mußten entweder aus dem Fenster springen oder verbrennen. Als die Feuerwehr nach langer Verzögerung ankam, war jedes Fenster mit vor Angst wahnsinnigen Leuten besetzt. Ein Ehepaar rannte mit Reisetaschen auf den Köpfen durch die Flammen, erlitt jedoch erhebliche Brandwunden. Etwa 30 Personen fanden den Tod in den Flammen.

Fünf Arbeiter erstickt. Bei Kanalisationsarbeiten in Kronstadt in Siebenbürgen fanden fünf Arbeiter infolge Ausströmens giftiger Gase den Tod. Weitere zwei Mann sind lebensgefährlich erkrankt.

Aus dem sozialen Leben.

Ein nachahmenswertes Beispiel hat der Vorstand des Vereins zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit in Essen an der Ruhr gegeben. Er hatte eine öffentliche Männer-Versammlung einberufen, an welcher etwa 1500 Männer aller Stände und Bekenntnisse teilnahmen. Einstimmig wurde von diesen empfohlen, diejenigen Geschäfte und Betriebe, welche Bildwerke, Schriften und sonstige Artikel unsittlicher Art ausstellen, gänzlich zu meiden u. insbesondere keine Einkäufe dort zu machen. Begründet wurde dieser Beschluß, der vor allem die schweren sittlichen Gefahren solcher Ausstellungen für die heranwachsende Jugend ins Auge faßt, u. a. damit, daß behördliches Einschreiten wegen der leider immer noch unzureichenden gesetzlichen Bestimmungen nur in vereinzelten Fällen zur Abstellung dieses Unwesens führt. — Wenn alle Städte Deutschlands dem Beispiele Essens folgten, dann würde das schier unüberwindlich schwierige Problem der Bekämpfung öffentlicher Unsittlichkeit auf diesem Gebiete überraschend schnell und nachhaltig gelöst sein.

Die Entwicklung des Arbeiterwohnungswesens ist eine der wichtigsten Forderungen der Gegenwart und daher mit Recht auch in das soziale Programm des Gesamtverbandes der Evg. Arbeitervereine Deutschlands aufgenommen worden. Der Verbandsvorsitzende Lic. Weber-M.-Gladbach erläutert die Forderung mit folgenden treffenden Worten: „Das Arbeiterwohnungswesen bedarf noch sehr der Entwicklung. Das preußische Wohnungsgesetz harrt noch immer bedauerlicherweise seiner Erledigung. Gerade im Wohnungswesen muß, da die Folgen einer ungesunden Grundstücksspekulation, einer falschen Straßenziehung und Bauweise geradezu unoeheuerliche sind, das Interesse der Zukunft und der Gesamtheit mitsprechen und diejenige Verteilung der Grundstücke, der Straßen, der Plätze, die zweckentsprechend sind. Staat und Gemeinde haben die Möglichkeit einer indirekten Beeinflussung der Wohnungsverhältnisse in der Hand durch die ganze Grundstücks- und Baugesetzgebung, durch den Wege- und Straßenbau, durch die Kontrolle und Durchführung der Verkehrsmittel und -Anstalten, durch die Konzessionierung der Dampfkessel, der Fabrikanlagen, der Schenken. Je dichter die Menschen wohnen, desto unentbehrlicher ist die Herrschaft allgemeiner, vom Gesamtinteresse aus wirkender Ordnungen über den Anbauprozeß.“

Zur Dienstbotenfrage liefert die Arbeitsmarktkorrespondenz einen interessanten Beitrag. Jüngst ist nachgewiesen worden, daß die Dienstmädchen am zahlreichsten geheiratet werden. Das Blatt zeigt nun die Kehrseite: Leider sind die Dienstmädchen in den Großstädten inzwischen so verwöhnt worden, daß sie oft Ansprüche in die Ehe mitbringen, die für den Ehemann schwer oder gar nicht zu befriedigen sind. So liegen die Verhältnisse auf dem Dienstbotenmarkt unbefriedigend nach jeder Richtung hin und es ist kaum Aussicht vorhanden, daß es anders werden wird.

Ausländische Streiks. Der Streik im englischen Schiffsbaugewerbe führt nunmehr zur Aussperrung von 40 000 Arbeitern. — Der in der italienischen Provinz Parma ausgebrochene Landarbeiterstreik äußert sich in aller Schärfe. Die Zahl der Ausständigen beträgt 20 000. Sie sollen die gesunden Tiere mit dem Geifer kranker anstecken und verhindern die Besitzer, die notwendigen Arbeiten selbst zu verrichten. Frauen und Kinder legen sich quer über die Straßen und sperren den Verkehr.

Die Preispolitik der Kohlensyndikats fordert die Kohlenverbraucher in die Schranken. Der württembergische Industrieverband hat sich zwecks gemeinsamen Vorgehens gegen die Preise des Kohlensyndikats an die württembergischen Maschinenfabriken gewendet und mit diesem Vorgehen lebhafte Zustimmung gefunden. Sowohl hierüber wie auch in der Frage der Organisation der Kohlenverbraucher wird eine Einigung erhofft.

Der Friede im deutschen Baugewerbe dehnt sich auch auf das deutsche Malergewerbe aus. Die Streitigkeiten im Malergewerbe, die zu der großen Aussperrung in Süddeutschland geführt haben, wurden im Berliner Gewerbegericht nach dreitägiger Verhandlung durch einen Schiedsspruch erledigt.

Vom Feuerlöschwesen in Preußen.

Von den 28 Großstädten der preußischen Monarchie mit mehr als 100 000 Einwohnern unterhalten sämtliche mit Ausnahme von Rixdorf eine **Berufsfeuerwehr**. Auf Grund einer Befragung dieser Städte wurde nun festgestellt, daß die **Brandhäufigkeit** mit alleiniger Ausnahme von Königsberg und Posen, wo im Etatsjahr 1906/07 auf je 100 durch die letzte Volkszählung ermittelte Einwohner 1,17 bezw. 0,88 Brände vorkamen, in **Düsseldorf** mit 0,86 am größten war. Sehr niedrige Ziffern hatten zu verzeichnen Frankfurt a. M., 0,11, Schöneberg 0,14, Wiesbaden 0,17. **Gelsenkirchen** 0,18, Charlottenburg 0,19, **Bochum 0,21, Dortmund** 0,26, **Duisburg** 0,27, **Essen** 0,33, **Elberfeld** 0,34, **Halle** 0,35, **Barmen** 0,36, Hannover und **Krefeld** 0,39. In Magdeburg betrugen die Verhältniszahlen 0,48, in Stettin 0,63, in Berlin und Kiel je 0,65, in Breslau 0,71, in **Aachen** und **Köln** je 0,75, in Danzig 0,79 und in Altona 0,84. Das meiste **Feuerwehrpersonal**, 0,09 auf je 100 Einwohner, hatte Danzig, 0,08 betrugen die Relativzahlen in **Aachen** und Berlin, 0,07 in Altona, Königsberg, Magdeburg und Stettin, dagegen nur 0,02 in **Essen, Elberfeld, Gelsenkirchen** und **Bochum**, 0,01 in **Duisburg**. Was die **Kosten** — der von den Gemeinden zu leistende Zuschuß — anbelangt, so betrugen sie u. a. in Kassel auf den Kopf der Bevölkerung 1,47 Mk., in Stettin 1,46, in Danzig 1,42, in Frankfurt a. M. und in Charlottenburg je 1,30, in **Duisburg** dagegen 0,25 Mk., in **Bochum** 0,37, in **Gelsenkirchen** 0,38, in **Essen** 0,41, in **Elberfeld** 0,49, in **Krefeld** 0,50, in **Dortmund** 0,64, in **Düsseldorf** 0,76 und in **Köln** 0,94 Mark.

Letzte Drahtmeldungen.

Aus dem deutschen Reichstage.

Berlin, 7. Mai. Die Kommission des Reichstags für die Gewerbeordnungsnovelle (Heimarbeit) beschloß gestern, den Reichstag zu ersuchen, er möge erstens den Präsidenten ermächtigen, diese Kommission im Herbste schon vor Beginn der Plenarsitzung einzuberufen und zweitens den evtl. Wechsel der Mitglieder der Kommission zu genehmigen.

Von der Kaiserreise.

Pola, 7. Mai. Während des gestrigen achtstündigen Aufenthaltes ist die kaiserliche Familie an Bord der „Hohenzollern“ verblieben. Der Kaiser erwiderte auf der österreichisch-ungarischen Jacht „Lacrome“ den Besuch des Marinekommandanten und des Statthalters. Um 1 Uhr fand auf der „Hohenzollern“ ein Frühstück statt.

Pola, 7. Mai. Nachdem die kaiserliche Familie und das Gefolge den Hofsonderzug bestiegen hatte, setzte sich der Zug um 4¾ Uhr in Bewegung. Der Kaiser dankte, am Fenster stehend, wiederholt salutierend für die ihm dargebrachte Ovation.

Vom Jubiläumsfest des Kaisers Franz Josef.

Wien, 7. Mai. Die „Wiener Abendpost“ widmet den hier zum Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef versammelten deutschen Fürsten folgendes: Ungewöhnlich für das Fest, zu dem die Völker Oesterreichs rüsten, ist die Huldigung, die ihrem geliebten Kaiser und Herrn heute im Schlosse zu Schönbrunn zuteil werden wird. Deutsche Fürsten und Stämme bekunden durch sie vor allem die Gefühle herzlicher Sympathie und Verehrung vor dem erlauchten Jubilar, der seit **zwei Menschenaltern** die habsburgischen Lande mit weiser Hand geleitet und auf die heutige Höhe ihrer Entwicklung geführt hat. Nicht minder kommt die ergebene Kundgebung, der warme, aufrichtige Dank zum Ausdruck, den die deutschen Fürsten und Regierungen dem bewährten Verbündeten zollen, der sich jederzeit als ein hochherziger Freund des neuerstandenen Reiches erwiesen und dessen großem Begründer, sowie seinen Nachfolgern an der Krone unverbrüchlich die Treue gehalten hat. Freudig heißt die alte Kaiserstadt als getreuer Dolmetsch aller Bewohner dieses zweiten Reiches die deutschen Bundesfürsten, den Vertreter der freien Stadt willkommen. Ehrerbietig begrüßt sie die erhabene Frau aus dem Hause Hohenzollern, deren Gegenwart dem festlichen Tage erhöhte Weihe gibt.

Eidesleistung König Manuels.

Lissabon, 7. Mai. Zur Eidesleistung König Manuels II. hatten sich im Sitzungssaale der Deputiertenkammer die Pairs und Abgeordneten, die hohen Beamten sowie das gesamte diplomatische Korps eingefunden. Der König leistete den Eid unter Verlesung der entsprechenden Artikel der Verfassung. Darauf wechselten der König und der Präsident Ansprachen. Alsdann erfolgte vom Balkon die Proklamation durch einen Oberbannerträger. Die versammelte Menge brachte begeisterte Zurufe aus.

Zu den Ueberschwemmungen in Rußland.

Petersburg, 7. Mai. Zu den Ueberschwemmungen liegen folgende Meldungen vor: Jaroslaw: Die Wolga steigt fortgesetzt. Viele Straßen der tiefgelegenen Stadtteile sind überschwemmt. Das Wasser ist insgesamt um 10 Meter gestiegen. — Pawlowo (Gouvernement Nischninowgorod: Die Wasserhöhe übersteigt die Ueberschwemmung von 1849. Am Markt stehen sämtliche Läden unter Wasser. — Omsk: Auf dem Irtischfluß herrscht schon Eisgang. Die tiefgelegenen Stadtteile sind überschwemmt.

Aus dem Reiche Amors.

London, 7. Mai. Nach den in London und Christiania umlaufenden Gerüchten soll der berühmte Nordpolforscher Nansen, der bekanntlich bis vor kurzem norwegischer Gesandter in London war, das Herz der dritten Tochter des englischen Königspaares, der Prinzessin Viktoria, erobert haben. Diese Gerüchte haben, wie dem „Hamburger Fremdenblatt“ geschrieben wird, neue Nahrung erhalten durch den Besuch des Königs Eduard, den er bei seiner Anwesenheit in der norwegischen Hauptstadt mit seiner Gemahlin und Tochter Nansen in dessen Villa abgestattet hat, ferner durch den täglichen Verkehr Nansens mit den königlichen Gästen und durch den ungewöhnlichen Umstand, daß der König Nansen gestattete, ihm das Abberufungsschreiben hier zu überreichen, was sonst in England zu geschehen pflegt. Nansen, der im vorigen Jahr Witwer geworden ist, steht im Alter von 47 Jahren, die Prinzessin ist 39 Jahre alt.

Sprechsaal.

Geehrte Redaktion! In der Montag-Nummer Ihrer Zeitung rügen Sie das störende Verhalten der Kellner während des Konzerts im Freischütz. Zur Aufklärung teile ich Ihnen mit, daß dies nicht an der Geschäftsführung des Freischütz liegt. Diejenigen Kellner nämlich, welche im Saale bedienen, stören das Konzert nicht. Es arbeiteten am vergangenen Sonntag aber 6 Kellner draußen, diese müssen die ganzen Sachen durch den Saal tragen. Läge das Buffet z. B. auf der Veranda, so brauchten die draußen bedienenden Kellner den Weg durch den ganzen Saal nicht zu machen, so ist es nämlich in Dortmunder Konzertsälen. (Die Verlegung des Buffets ist schon früher wiederholt von uns angeregt. Läßt sich denn die Sache gar nicht bewerkstelligen? Red.)

Marktpreise.

Schwerte, 6. Mai. Kartoffeln per Zentn. 3,75 Mk., Butter per Pfd. 1,20 bis 1,30 Mk., Eier 15 Stück 1 Mk., Rindfleisch per Pfd. 70, Schweinefleisch 80, Kalbfleisch 85, Hammelfleisch 70, Geräucherter Speck 80—90 Pfg.

Dortmunder Stadttheater.

Freitag, 8. Mai, 7½ Uhr: Uraufführung. „Der letzte Wendenkönig“. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Johann von Wildenraadt.

Sonnabend, 9. Mai, 8 Uhr: Gastspiel des Herrn Jakob Decker vom Stadttheater in Elberfeld „Der fidele Bauer“. Operette.

Sonntag, 10. Mai, 3 Uhr: Zum letzten Male. „Die Rabensteinerin“. — Abends 7½ Uhr: Erhöhte Preise. Vierter und letzter Abend der Mozart-Festspiele.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton u. verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate u. Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Tapeten! Tapeten!

große Auswahl von
15 Pfg. an,
Reste
bedeutend unter Preis,
Farben, Lacke, Pinsel
empfiehlt
L. Weinberg.
2104

Einige Zentner gutes 2043
Heu
zu verkaufen.
Th. Wachholz, Geisecke.

Zöpfe
wie alle anderen Haararbeiten fertigt billigst 1907
F. L. Strack, Wilhelmstrasse.

Auf sofort oder später 2093
2 Zimmer
an ruhige Leute billig zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Gute Betten

soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere orgfalt zuwendet.

Doppelt gereinigte staubfreie Federn.
Starken federdichten Barchent.

Verkaufe unter langjähriger Garantie jeden Bettes:
Vollständiges $1\frac{1}{2}$schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 7,00 und 9,00 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 12,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 15,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Halbdaunen gefüllt . . . . . 17,50 Mk.
Großes 2schläfiges [redacted] Pfühl [redacted] mit 3½ Pfd. gereinigten Federn gefüllt . . . . . 4,00 Mk.
Großes Kissen mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 2,00, 2.50 u. 3,00 Mk.
Fertige 2schläfige Strohsäcke 2,00 Mk. bis 2,50 Mk.
Bessere 1- und 2schläfige vollständige Betten von 50,00—120 Mark.
Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.
Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger.

Wilhelm Sasse

Schwerte, Hüsingstr. 3.
536

Verding.

Die Abfuhr von 61 Schachtruten Ruhrkies auf die Gemeindewege in der Bergabteilung soll vergeben werden. Der Verteilungsplan liegt in meiner Wohnung zur Einsicht auf. Schriftliche Angebote sind bis spätestens zum 20. Mai d. Js. vormittags 10 Uhr an mich einzureichen. 2100

Ergste, den 6. Mai 1908.

Der Gemeindevorsteher:
Silberstepe.

Schulneubau Hörde.

Die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten für einen Schulneubau in Hörde soll verdungen werden.

Bedingungen sind im Stadtbauamt Hörde gegen Erstattung von 1 Mk. erhältlich, können auch von dort gegen portofreie Einsendung von 1.20 Mk. bezogen werden. Zeichnungen liegen ebendaselbst zur Einsichtnahme aus.

Verschlossene und versiegelte Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf die Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten für einen Schulneubau in Hörde" sind bis zum Eröffnungstermin Mittwoch den 20. Mai vormittas 11 Uhr gebührenfrei an das Stadtbauamt, Rathausstr. Nr. 9 einzureichen.

Hörde, den 2. Mai 1908.

Der Magistrat:
2094 Evers.

Haupt-Agentur.

Von einer ersten deutschen Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Akt.-Gesellschaft wird für den Platz Schwerte und Umgegend gegen hohe Provision ein tüchtiger [redacted] Vertreter [redacted] gesucht. Bedeutendes Inkasso vorhanden, das eventl. mit übertragen wird.

Gefl. Offerten unter K 2068 an die Geschäftsstelle.

Reese's

Backpulver kostet **keine** 10 ₰ sondern **nur** 5 ₰, gibt aber trotzdem ein mindestens ebenso großes, lockeres und nahrhaftes Gebäck und ist zu **jedem** Backrezept statt 10 ₰-Backpulver oder Hefe zu verwenden. Mit **Reese's Sparpuddingpulver** erhält man **ohne Zuckerzusatz** delikate Puddings. **Reese's Vanillinzucker** ersetzt die teure Schoten-Vanille vollkommen. Man verlange nur **„Reese's"** und lasse sich keine teuren Nachahmungen aufreden.

2089 **Reese Gesellschaft, Hameln.**




Dickes, fettes Rindfleisch p. Pfd. 65 Pfg.
Prima Schweinefleisch p. Pfd. 70 Pfg.
durchw. u. mager
Dicke Flome 5 Pfd. 3.25 Mk.
Dicken Speck 5 Pfd. 3.25 Mk.
empfiehlt 2086
D. Mayer, Ostenstr. 12.

Kornbranntwein
hiesigen und münsterländer, per Liter **60** Pfg.
empfiehlt 2103
L. Weinberg.

Makulatur-Papier gibt [redacted] billigst [redacted] ab die Buchdruckerei Carl Braus.

Als Ersatz für
Landbutter
empfehle 5221
feinste Süssrahmmargarine
per Pfd. 90 Pf.
Carl Trog.

Kaninchen-Ausstellung des 14. Bezirks in Schwerte.

Am 9. und 10. Mai im Lokale des Herrn Schulze-Selmig.
Entree an der Kasse 40 Pf., im Vorverkauf 30 Pf.
mit
Gratis-Verlosung.
Kinder 10 Pfg.
Hierzu ladet ein 2075
Der Vorstand.

Installations-Geschäft und Ingenieurbureau
für
Elektrotechnik
428 von
Dipl. Ing. Wilhelm Würz,
vorm. Ed. Dupré.
Licht-, Kraft- u. Schwachstromanlagen
Beleuchtungskörper .·. Bedarfsartikel.
Fernsprecher Nr. 1266 **Hagen i. W.** Elberfelderstrasse 32.
Vertreter: **R. Landmann, Schwerte,** Ostenstrasse.

Schrankspitzen
in schöner Auswahl empfiehlt 1973
Carl Braus, Schwerte-Ruhr.

Den ächten 2102
Peru-Guano
Füllhornmarke
Ohlendorff's
erhalten Sie bei
L. Weinberg.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Jagdpachtgelder für die Rechnungsjahre 1902, 1903, 1904, 1905, 1906 und 1907 soll in nächster Zeit erfolgen.

Der Verteilungsplan, nebst einer Berechnung der Einnahmen und Ausgaben, liegt vom 5. Mai cr. ab zwei Wochen lang auf dem Meldeamt (altes Rathaus Zimmer Nr. 2) zur Einsicht der Jagdgenossen offen.

Gegen den Verteilungsplan ist binnen zwei Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem Unterzeichneten zulässig.

Schwerte, den 2. Mai 1908.

Der Bürgermeister:
2050 Rohrmann.

Kleinfleisch
Ohren, Pfoten, Schnauzen,
solange Vorrat, per Pfd. **28** Pfg.
2101 empfiehlt
L. Weinberg.

Bau- und Gitter-Schlosser
2097 sucht auf sofort gegen hohen Lohn
W. Möller, Schwerte,
Senningsweg.

Suche für sofort oder später ein
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn. 1963
Restaurant „Westfalia"
L. Herbers, Haspe.

Katholisches
Tagesmädchen
gesucht. 2092
Frau Kreitz, Bahnhofstr. 8.

Herrschaftliche
Wohnung
(14 Zimmer) Bahnhofstr. 12 zum 1. Juli zu verm.
Anfragen Beckestraße 14 erbeten. 2099

1254 **Fahnen,**
Reinecke Hannover.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 107. **Donnerstag, den 7. Mai 1908.** **40. Jahrgang.**

Der vorsichtige John Bull.

Man muß der englischen Regierung nachrühmen, daß sie niemals eine Möglichkeit außer Acht läßt, andere Staaten vor den Wagen ihrer Interessen zu spannen. Als nach dem russisch-japanischen Kriege das englisch-japanische Bündnis feierlich erneuert wurde, las man darin auch, daß die Allianz nicht allein für das fernste Ostasien gelte, sondern daß die Japaner weiterhin verpflichtet wären, in Indien ebenfalls unter gewissen Voraussetzungen dem [illegible]en Freunde zur Seite zu stehen. Und galt diese eventuelle Hilfe zunächst einem möglichen russischen Angriffe, der ja heute durch das Persien-Abkommen in weite Ferne hinausgeschoben ist, so war sie doch auch für bedrohliche Ereignisse im Innern Indiens zu erlangen. England steht ja nun allerdings so da, daß es keinen Aufstand der Indier mehr zu fürchten braucht; es ist nicht anzunehmen, daß eine auf Losreißung Indien's von der britischen Herrschaft gerichtete Revolution wirklichen Erfolg haben würde. Nicht zu leugnen ist aber, daß eine größere Erhebung viel Umständlichkeiten im Gefolge haben könnte und namentlich eine unverhältnismäßig große Truppenmacht erfordern würde, die in Großbritannien nicht immer bereit steht. Es ist also gar nicht so ausgeschlossen, daß einmal die Japaner ihren britischen Freunden in Indien beispringen, und mit dieser Möglichkeit hat gewiß der vorsichtige John Bull gerechnet, als er vor mehreren Jahren den Allianz-Vertrag erneuerte

Indien ist der wertvollste britische Besitz; aber obwohl er den Engländern Millionen alljährlich einbringt, haben sich diese doch nicht entschließen können, den Hindus irgend welche Selbstbestimmungsrechte zu geben. Sind diese in ihrer Bildung auch nicht gerade Europäern gleichzustellen, so sind sie doch im hohen Grade mit der Zeit fortgeschritten, und es fehlt nicht an Eingeborenen, welche an Wissen die breiten Londoner Volksmassen himmelweit übertreffen. In London hat man von der Verleihung von größeren Rechten an die Hindus Gefahren für die eigene Herrschaft befürchtet; aber diese Gefahren sind nicht dadurch beseitigt, daß gar nichts geschah. Wir haben schon gemeldet, daß in Nord-Indien ein umfangreicher Aufstand ausgebrochen ist, und im Innern sich Beweise für eine starke Erbitterung gezeigt haben, die sich nicht mehr scheut, zu verbrecherischen Attentaten zu greifen. Die Teilnahme zahlreicher Banden und Soldaten aus dem benachbarten Afghanistan an den Kämpfen im Norden zwingt dazu, die dortige Truppenmacht zu verstärken, aber die wirklichen Schwierigkeiten liegen weit weniger hier, als in der Stimmung der Millionen Hindus im Innern dieses britischen Kolonialreiches.

Ganz Asien ist seit dem russisch-japanischen Kriege in einer Bewegung, wie sie in dem gewaltigen Erdteil seit Jahrhunderten nicht dagewesen ist. Ueberall ist der früher so tief eingewurzelte Respekt vor der europäischen Ueberlegenheit stark gesunken, und nicht weniger ist die Autorität der Herrscher und ihrer Regierungen, deren Wille einst unbedingt galt, bei den Volksmengen beeinträchtigt. Der Mikado, der Kaiser von China und ihre Minister werden heute in japanischen und chinesischen Zeitungen in einer Weise kritisiert, die vor einem Jahrzehnt noch sehr empfindliche Strafen brachte. In Persien ist dem Schah eine Verfassung abgetrotzt, die alle Macht dem Parlament gab. Namentlich diese letztere Bewegung ist sehr stark nach Indien hinübergeschlagen und veranlaßt die Hindus, ihre Ansprüche auf größeres Recht mit immer mehr Bestimmtheit geltend zu machen. Wie überzeugte Freunde hat sich die britische Herrschaft in Indien nie erworben, kein Wunder, wenn heute die Feinde wachsen.

Großbritannien hat nach dem Abschluß des persischen Vertrages mit Rußland, welcher die beiderseitigen Interessensphären feststellte, nicht nötig, für sein indisches Kolonialreich zu zittern, aber die Verdrießlichkeiten, die ihm dort erwachsen können, bedeuten eine tüchtige Last. Und vor allem bedeuten sie das für die soeben begonnene neue Militär-Organisation. Darum ist es, wie eingangs hervorgehoben, gar nicht so völlig unmöglich, daß der Indien betreffende Teil der Allianz mit Japan einmal praktischen Zukunfts-Wert erlangen wird.

Westfalen und Rheinland.

* **Iserlohn,** 6. Mai. (Vorsicht!) In der Grafenstraße fiel das zwei Jahre alte Töchterchen eines Einwohners in einem unbewachten Augenblick in einen Waschkübel mit heißem Wasser. Zum Glück war die Mutter in der Nähe und konnte das Kind noch so rechtzeitig fassen, daß es nur an einem Aermchen Brandwunden erlitt.

* **Plettenberg,** 6. Mai. (Bemerkenswerte Funde.) Bei der Ausführung der Kanalarbeiten stieß man auf mehrere Baumstämme von 40 bis 80 Zentimeter Durchmesser. Einige Stämme befanden sich in einem steinharten Zustande, andere waren in Kohle übergegangen. Man vermutet, daß diese Stämme von dem am 12. April 1725 stattgefundenen Brande herrühren, der fast die ganze Stadt einäscherte, oder von der Ueberschwemmung im Jahre 1753.

* **Hamm,** 6. Mai. (Mordversuch.) In der vergangenen Nacht versuchte ein unbekannter Mann den Buchhalter Twendz der Holzhandlung Kirchhoff zu ermorden. Der Täter sprang in das parterre gelegene Schlafzimmer des Buchhalters und brachte diesem mit einem Rasiermesser schwere Stiche am Halse und an der Brust bei. Der Ueberfallene setzte sich kräftig zur Wehr, trotzdem gelang es dem Täter, seinem Opfer schwere Wunden beizubringen. Der Täter flüchtete mit den Worten: „Nun sollst du wohl genug haben, du Hund!“ Allem Anscheine nach handelt es sich um einen Racheakt.

* **Bochum,** 6. Mai. **(Wildwestliche Wirtshausszene.)** In der Wirtschaft Mönnekes an der Dorstenerstraße überfiel eine Rotte betrunkener Gäste den Wirt und dessen Tochter. Der Wirt, der nicht unerheblich verletzt wurde, griff in der Notwehr zum Revolver und brachte einem der Angreifer einen Schuß ins Bein bei. Als hinzugerufene Polizisten die Raufbolde abführen wollten, wurden sie von dem Anhang der Festgenommenen derart bedrängt, daß sie blank ziehen mußten. Einer der Kerle wurde durch einen Säbelhieb verwundet; es gelang ihm aber trotz der Schwere der Verletzung, zu entkommen. Der von dem Wirt angeschossene Mann liegt im Krankenhause.

Die dunkle Stunde.

Kriminal-Roman von Otto Hoecker.

10 Die Gruppe nahebei war auf die immer lauter geführte Unterredung längst aufmerksam geworden; zu seiner unverhohlenen Genugtuung nahm Nebe wahr, daß auch Nußbaumer näher trat und in gönnerhafter Weise sich am Gespräch zu beteiligen anfing.

„Lieber Herr, reichen Sie dem Glücke die Hand!“ sagte er im vollendeten Biedermannstone, „ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, wie Sie mich hier sehen, habe ich an Kalikuxen binnen Jahresfrist über eine Million deutsches Geld verdient!“

Niemand wußte besser als Nebe, daß dies der Wahrheit entsprach; allerdings unterließ Nußbaumer klüglich, näheres über das Wo und Wie hinzuzufügen.

„Gerade gegenwärtig macht sich an der Londoner Börse eine Hausse in Kali fühlbar,“ fuhr der Ex-Bankier fort. „Man ist hier koulant, mit 12000 Pfund können Sie eine Million zweihunderttausend Pfund per nächsten Ultimo [illegible]ren, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, Sie schneiden schlecht ab, profitieren Sie nebenbei nur ein Prozent, damit haben Sie aber Ihr Anlagekapital verdoppelt!“

Nebe behielt seine Ansicht über des anderen Ehrenwort hübsch für sich, er fuhr aber fort, geschickt den kleinen Kapitalisten weiter zu spielen, der nach großem Gewinn begierig, aber zu mißtrauisch und vorsichtig ist, sein Geld daran zu wagen. Aus dem vorgebrachten Für und Wider entwickelte sich eine lebhafte Debatte; man riet dem angeblichen Mister Michalsen, zuerst einen kleinen Versuch zu machen.

„Ich sage Ihnen,“ meinte der Bankier mit verdächtigem Eifer, als Nebe den Spröden weiter spielte, „die Kurse steigen stündlich. Kaufen Sie heute für die 300 Pfund Kuxe und kommen Sie morgen wieder her, ich garantiere Ihnen, Sie haben 20 Pfund profitiert. Ich zahle Ihnen die Differenz sofort aus, die Herren sind Zeugen, Sie sollen nichts riskieren, aber Sie werden sehen, Sie verdienen und ich mit Ihnen, man muß die Leute zum Glück förmlich zwingen, das ist das Geschäft eines jeden reellen Bankiers.“

Nebe blieb indessen zähe; meinte, er sei zu wenig unterrichtet, um jetzt schon einen Entschluß fassen zu können; er würde sich die Sache überlegen und vielleicht darauf zurückkommen. Damit steckte er seine Papiere wieder ein und empfahl sich.

„Der kommt wieder!“ hörte er Nußbaumer leise sagen, als er schon die Ausgangstür in der Hand hatte. Der Kommissar lebte der Überzeugung, daß der Ex-Bankier sich in diesem Falle als guter Prophet erweisen würde.

Schon am nächsten Tage kam der angebliche Mister Michalsen wieder. Auch Nußbaumer war, ganz zufällig natürlich, wieder in dem Wechslergeschäft anwesend. Die Unterredung vom vorigen Tage erneuerte sich. Dieses Mal hatte Nebe auch einige andere Papiere mitgebracht, welche von dem Bankier und seinen Hintermännern übereinstimmend als unsicher bezeichnet wurden.

„Lieber Herr,“ erläuterte Nußbaumer auf eine eingeworfene Bemerkung Nebes in seiner gönnerhaften Weise, „Sie meinen, Sie hätten keine Garantie, daß die Kalikuxe nicht ebensolche unsicheren Spielpapiere seien? Jeder Kaufmann lobt seine Ware, sagen Sie? Aber natürlich, es ist alles eins, wie man's betrachtet. Jedes Papier hat zwei Perioden, eine, wo's steigt, eine, wo's fällt. An Ihren Papieren ist schon Geld verdient worden, der Rahm ist abgeschöpft, verstehen Sie? Die Papiere sind nicht schlecht, sie sind auch gar nicht einmal unsicher, wer spricht davon? Aber als Spekulationsobjekt tragen sie zu wenig, als Anlagewert sind sie nicht solide genug. Das wird auch der Fall sein mit Kali, warum, den Letzten beißen die Hunde. Aber wer jetzt zugreift, der kauft billig und verdient, wer zuwartet, kauft später teurer und verdient auch noch, wer aber erst mit der großen Menge kauft, der bezahlt die Zeche. — Einer muß sie doch bezahlen, denn wir wollen doch leben!“

Der Logik dieser Ausführungen beugte sich Nebe; er erklärte, einen Versuch machen zu wollen. Auf weitausschauende Spekulationen sich einzulassen, sei indessen nicht seine Absicht; er wisse überhaupt nicht, was er unternehmen werde. In seiner redseligen Manier ließ er durchblicken, daß er sich mit dem Plane trage, unter Umständen nach Amerika zu gehen, dort sich anzukaufen und in Terrain zu spekulieren. Die Finanzleute rieten ihm entschieden davon ab; London sei der einzig richtige Boden für einen unternehmenden Mann, er solle nur den Erfog abwarten, welchen seine heutige Spekulation abwerfen würde; alle Auswanderungsgedanken würden ihm dann schon von selbst vergehen.

Diesmal ließ der angebliche Mister Michalsen seine Adresse zurück; er hatte das Hotelzimmer aufgegeben und sich in einem besseren Viertel eine behagliche Junggesellenwohnung tagweise gemietet. Seine Erwartung, Nußbaumer werde sich beeilen, ihn dort aufzusuchen, betrog ihn nicht. Der Ex-Bankier war von jedem Argwohn weit entfernt; er sah in Mister Michalsen ein neues, vielversprechendes Mitglied jener nie „alle“ werdenden Gemeinde, die sich in der alten Heimat so ergiebig von ihm hatte mißbrauchen lassen.

Am nächsten Tage kam Nußbaumer mit gleichem Erfolge wieder; den Tag darauf war Nebe nicht zu Hause. Am dritten Tage fand ihn der Besucher, der inzwischen schon die sorglosen Manieren eines alten Bekannten angenommen hatte, mit Einpacken beschäftigt. Er habe sich nun doch entschlossen und werde mit dem Nachtzuge nach Plymouth fahren, um sich dort in der Frühe des nächsten Morgens nach New-York einzuschiffen.

Zwei Personen wurden hinter Schloß und Riegel gebracht.

* **Köln,** 6. Mai. Das Kölner Schwurgericht verurteilte einen **gemeingefährlichen Burschen,** den 27jährigen Schlosser Lussen zu sechs u. die mit ihm lebende Frau Müller zu fünf Jahren Zuchthaus. Das Paar überfiel bei Mülheim nachts einen Einwohner aus Köln. Während Lussen den Mann zu Boden schlug, raubte das Weib dem Schwerverletzten die Taschen aus und ließ ihn dann an einsamer Stelle liegen.

* **M.-Gladbach,** 6. Mai. In der Sandgrube in der Ortschaft Dahl wurde ein **großer Steinblock aufgefunden,** der über 350 Zentner wiegt. Die Stadt M.-Gladbach will den Stein im Volksgarten zum Andenken an den Stifter des Volksgartens, den verstorbenen Rentner Peter Kroll, aufstellen. — In der benachbarten Ortschaft Hehn ist eine Masernepidemie unter den Schulkindern ausgebrochen. Es sind über 100 Kinder erkrankt, so daß die Schule geschlossen werden mußte.

* **Kreuznach,** 6. Mai. In Oberstein wurde von sozialdemokratischen Bubenhänden das **Kriegerdenkmal demoliert,** und als **die roten Maigenossen** ihr nächtliches Schandwerk satt hatten, befestigten sie am geschändeten Kunstwerk das Wahrzeichen ihrer tierischen Gesinnung — den roten Schmutzlappen.

Dies und das.

Unser Kaiser ist ein Freund alter Trachten und die Kaiserin teilt seine Vorliebe dafür. Beide Majestäten sehen es gern, wenn Bewohner von Städten und Dörfern sie in der Landestracht begrüßen, und versäumen nie, zum Festhalten an der Tracht aufzufordern. Auch auf Korfu hat sich der Kaiser darüber geäußert. In Gasturi wurde eine große Hochzeit gefeiert und der Kaiser öffnete den Hunderten von Hochzeitsgästen den Achilleionpark. Hier wurden Reigen und Tänze aufgeführt, die die kaiserliche Familie mit lebhaftem Interesse verfolgte. Der Kaiser sagte, wie schön und eigenartig er die schönen antiken Kostüme, die er mit Freuden im Hochzeitskreise bemerkte, fände und wie er sie den modernen vorziehe

Der Großherzog. Im „Newyorker Herald" rügt eine junge Amerikanerin, die Europa besucht hat, die Angewohnheit der deutschen Herrenwelt, die Damen anzustarren. Wir saßen, so schreibt sie laut Berl. Börsenztg. u. a., in einem der feinsten Hotels der Riviera und in unserer Nähe saß ein junger Herr, der uns in so auffälliger Weise mit den Blicken verfolgte, daß wir nicht umhin konnten, den Hotelleiter zu bitten, uns einen anderen Tisch anzuweisen. Zu unserem Erstaunen teilte man uns mit, daß der Herr ein Großherzog, ein naher Verwandter eines der höchsten deutschen Fürstenhäuser, sei.

Konkurs eines Herzogs. Ueber das Vermögen des Herzogs Heinrich Borwin zu Mecklenburg-Schwerin, dessen Entmündigung neulich erfolgte, wurde das Konkursverfahren eröffnet. Die Anmeldefrist der Forderungen läuft am 31. Mai ab.

Der neueste Sport. Der Sport erobert sich alle Gebiete. Man übt ihn auf der Erde, auf dem Wasser und neuerdings auch in der Luft aus. Immer häufiger hört man von Luftballon-Wettfahrten. Das Neueste sind Fahrten, für die ein bestimmtes Ziel angegeben wird. Sieger ist der Ballon, der dem Ziel am nächsten kommt oder es sogar erreicht. Natürlich ist das nicht so einfach, u. zur Ueberwindung der Schwierigkeiten gehört großes Geschick. Soeben hat der Berliner Verein für Luftschiffahrt eine sogenannte Zielfahrt veranstaltet. Fünf Ballons beteiligten sich daran, darunter einer, den eine Dame lenkte. Als Sieger gilt der Ballon Bezold", der dem Ziel (Mittenwalde) auf 1250 Schritte nahe kam.

Der neue Pöplau-Prozeß. Die Berliner Strafkammer verhandelte am Montag gegen den früheren Kolonialbeamten Pöplau, der angeklagt war, den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes zu einer Amtshandlung zu nötigen versucht zu haben. Der Staatssekretär hatte erklärt, daß Deutschland keine politischen Ziele in Tibet, Afghanistan und Persien verfolge. Pöplau forderte in einem Schreiben Berichtigung, sonst würde er den Reichstag aufklären. Die Verhandlung fand im Interesse der Sicherheit des Staates unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Angeklagte wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Deutscher Baumwollbau. Auf der Ausstellung von Baumwoll-Erntebereitungsmaschinen, die soeben in Berlin eröffnet worden ist, teilte Kolonialstaatssekretär Dernburg mit, daß sich nach sachverständigem Gutachten die Bewässerungsanlagen für den Baumwollanbau bei Saadani und Kilossa so billig herstellen lassen, daß der Erzeugungspreis der Baumwolle nicht wesentlich beeinträchtigt werden kann. Weiter als doch hofft man, daß Ostafrika den Vorsprung einholen wird.

Buntes Allerlei.

Nachklang zum Hau-Prozeß. Heute findet in Karlsruhe der Prozeß gegen den Chefredakteur der Badischen Presse, Herzog, wegen Beleidigung des Frl. Olga Molitor statt. Das Blatt hat Artikel gebracht, in denen es hieß, der Verdacht, daß Frl. Molitor die Mörderin ihrer Mutter sei, habe sich verstärkt, sie habe ständig einen Revolver bei sich getragen, habe Zusammenkünfte mit Hau gehabt usw. Der Angeklagte will den Wahrheitsbeweis antreten und hat zahlreiche Zeugen geladen; die Gesamtzahl wird auf 70 bis 100 angegeben.

Das Auto. Zwischen Steinbach und Bernheim in Mittelfranken überschlug sich das Automobil eines Brauereibesitzers, wobei es vollständig zertrümmert wurde. Der Buchhalter der Brauerei büßte sein Leben ein, die Gattin des Brauereibesitzers erlitt einen Armbruch, während der Besitzer und ein anderer Insasse mit leichten Verletzungen davonkamen

Massenstreik. In der kanadischen Provinz Quebeck sind 12 000 Spinner wegen Lohnherabsetzung in den Ausstand getreten. Es droht eine Brachlegung der gesamten Gespinstindustrie der Provinz.

Ein Ziegenbock in der Kirche. In Schnaitsee in Oberbayern geriet ein Ziegenbock während des Gottesdienstes in die Kirche, stürmte auf die Kanzel und ging, als er verjagt werden sollte, auf den messelesenden Geistlichen los. Dem Meßner gelang es erst nach längerem Bemühen, das Tier zu entfernen.

Der Elfjährige als Selbstmörder. In Bodenwöhr in der Oberpfalz wollte sich ein elfjähriger Junge von einem Eisenbahnzug überfahren lassen. Dem Zugführer, der noch rechtzeitig gebremst hatte, machte das Bürschchen die größten Grobheiten. Er werde sich nunmehr ertränken, erklärte er

Das Mördertrio. Die italienische Gräfin Bonmartini, die in Gemeinschaft mit ihrem Bruder Tullio Murri und ihrem einstigen Liebhaber Dr. Raldi wegen Ermordung des Grafen Bonmartini verurteilt worden ist, hat **die Ehre gehabt, von einem** Berichterstatter ausgefragt zu werden. Natürlich beteuerte sie ihre und der beiden anderen Unschuld. Im Gefängnis ist die Gräfin auf einem Auge vollständig erblindet.

Sprechsaal.

Das seit 40 Jahren in Schwerte bestehende evangelische Krankenhaus soll, wenn wegen der Kostenfrage keine Einigung zwischen der Kirchen- und städtischen Vertretung erzielt wird, geschlossen werden. So kann man es in der Presse lesen. — Also soweit ist es mit dieser Stätte werktätiger Menschenliebe gekommen! Dieses Haus, welches wegen seiner so herrlichen und ruhigen Lage, fernab von dem geräuschvollen Getriebe der Eisenbahn und Fabriken, so recht für ein „Krankenhaus" geeignet ist, wo der Kranke und Genesende vom Fenster oder Garten aus seinen Blick auf das grüne Ruhrtal, auf den blinkenden Fluß und auf die fichtenbekränzten Höhen richten kann, muß der evangelischen Gemeinde bezw. der Stadt erhalten bleiben. Sicherlich wird dieses auch dem hochherzigen Stifter so vorgeschwebt haben. Es muß einen mit Betrübnis erfüllen, wenn man liest, daß so ein Haus geschlossen werden muß, nur deshalb, weil die Unterhaltungskosten so hoch sind. Schwerte ist rüstig vorwärts geschritten, hat sich kräftig entwickelt nach innen und außen, zur Freude eines jeden Bürgers, der es ist und der es schon war.

Es ist in Schwerte alles vorhanden: gut angelegte Straßen, ein Progymnasium, ein Amtsgerichtsgebäude, ein neues Bahnhofsgebäude, ein Vergnügungspalast „Freischütz", ein großes Schützenhaus mit Park, eine Badeanstalt, diese allerdings noch auf dem Papier.

Warum werden große Vergnügungspaläste gebaut? Warum wird das Geld nicht gescheut, zur Anlage eines großen Schützenhofes nebst prunkvollem Schützenhaus? Warum bilden sich nicht mehr Wohltätigkeitsvereine statt solcher, welche nur Vergnügungszwecken dienen? Die katholische Gemeinde hat es in den letzten 20 Jahren vermocht, eine Kirche und ein Krankenhaus zu errichten, weshalb soll das Letztere zu erhalten der weitaus größeren evangelischen Gemeinde nicht möglich sein? Sicherlich werden es auch unter den evangelischen Bürgern solche geben, die ein warmes Herz und eine offene Hand für solche dringende Werke der Nächstenliebe und Barmherzigkeit haben, getreu dem Worte unsers Heilandes: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan."

Ein Abonnent in Weidenau (Sieg.)

(Wir haben diesem Artikel Raum gewährt, um unsern Lesern zu zeigen, wie ein früher in Schwerte ansässiger Bürger auch in der Ferne warmes Interesse für unsere Stadt, ihre Kümmernisse und Freuden bewahrt. D. Red.)

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton u. verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate u. Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Standesamt Hennen.
(Monat April 1908.)

Geburten. 1 Sohn: Landwirt Friedrich Edelhoff, Drüpplingsen.

1 Tochter: Schenkwirt Diedrich Albrecht, Hennen; Schuhmacher Heinrich Wockelmann, Refflingsen; Fabrikarbeiter Heinrich Wilhelm Marquis, Villigst; Wirt Karl Brünninghausen, Rheinen.

Aufgebote. Metallschleifer Franz Hugo Selle und Dienstmagd Emma Stuckenholz zu Altena und Barendorf, Gem. Hennen; Mühlenbesitzer Karl Wilhelm Schulze-Wiehenbrauck und gewerblose Elfriede Westhoff, gen. Schulte-Osthennen zu Westick und Osthennen.

Eheschließungen. Feiler Ludwig Friedrich Zihn und gewerblose Emma Anna Heimann zu Kalthof und Hennen; Stellmacher Karl Heinrich Deckhaus und gewerblose Emma Rademacher, beide zu Rheinermark; Lehrer Fritz Kost und gewerbl. Anna Hunke genannt Kirchhoff zu Korthausen, Gem. Linderhausen und Hennen.

Sterbefälle. Näherin Karoline Sofie Henriette Wille, 71 Jahr 4 Mon., Drüpplingsen; Kettenschmied Diedrich Ludwig Fischer, 58 Jahr 3 Mon., Hennen; Schlosserlehrling Heinr. Schäfer, 17 Jahr 9 Mon., Rheinen; Witwe Wilhelmine Dorothea Vieler geb. Rötting, 55 Jahr 3 Mon., Hennen; Frieda Korst, 5 Jahr 8 Mon., Leckingsen.

Die dunkle Stunde.

Kriminal-Roman von **Otto Hoecker.**

41 Nußbaumer geriet bei dieser Kunde außer sich; er begann ordentlich zu deklamieren, sprach von Leuten, die ihr Glück mit Füßen treten. Nebe horchte anscheinend zerknirscht zu, erklärte dann aber, es sei nun schon zu einer Entschlußänderung zu spät, denn er habe bereits sein Überfahrtbillet gelöst, und auch sein großes Gepäck sei bereits in aller Morgenfrühe vom Schiffsagenten nach dem Seehafen befördert worden.

„Aber warum zu spät?" rief Nußbaumer geschäftseifrig. „Zum Glück ists nie zu spät! Die paar Pfund können nicht mitsprechen, wo es sich darum handelt, Tausende zu verdienen, im Handumdrehen Millionär zu werden. Ich sage Ihnen, es ist die große Chance Ihres Lebens. Folgen Sie mir, lassen Sie sehen, ich meine es wirklich gut. — Aber das ist doch kein Hindernisgrund", fuhr er nun noch eifriger fort, als Nebe ihm umständlich auseinandersetzte, wie er sein Vermögen in einem seiner Koffer untergebracht habe, weil er die Taschendiebe fürchtete. „So telegraphieren Sie nach Plymouth, man soll Ihr Gepäck nicht einschiffen, sondern hierher zurückschicken!"

Nebe fuhr fort, sich auf den vorsichtigen Mann auszuspielen; das sei ihm doch zu bedenklich, solcher Depesche traue er nicht, da könnte es sich ereignen, daß er in London zurückbleibe, sein Gepäck aber nach New York befördert würde, dann säß er hübsch in der Verlegenheit.

„Wissen Sie was?" rief der ganz in Eifer geratene Nußbaumer, „dann fahren wir beide heute Nacht nach Plymouth und nehmen Ihr Gepäck selbst in Empfang".

Nun hatte der Kommissar seinen Mann dort, wo er ihn haben wollte; aber er hütete sich wohl, es diesem zu zeigen oder gar durch sofortiges Eingehen auf den Vorschlag Argwohn hervorzurufen. Er hatte vielmehr immer wieder neue Bedenken. Nach Plymouth fahren und sein Gepäck zurückbeordern, könne er auch allein, er sei ja kein Kind mehr. Aber bei aller Lust, das vorgeschlagene Geschäft zu machen, bekomme er es immer wieder mit der Angst zu tun. Er wollte Mister Silverston einen Vorschlag machen; er werde allein nach Plymouth fahren und sich sein Gepäck verabfolgen lassen; nahezu sei er jetzt entschlossen, sich an der Gründung zu beteiligen. Käme ihm wider Erwarten über Nacht ein anderer Rat und führe er doch nach New York, so müsse Mister Silverston sich eben nach einem andern Teilhaber umschauen.

Seine Worte gossen nur Öl ins Feuer, Nußbaumer mochte wohl vermuten, daß der liebe Michalsen über Nacht doch wieder anderer Meinung werden und dessen 12 000 Pfund ihm entgehen könnten; er ließ nicht locker bis Nebe ihm anscheinend mit Widerstreben versprach, nicht ohne ihn nach Plymouth zu fahren.

Hätte Nußbaumer eine Ahnung davon gehabt, daß der Kommissar Tags zuvor bereits in der Hafenstadt geweilt und mit dem dort stationierten deutschen Detektiv eine eingehende Besprechung gehabt hatte, so würde er wohl mindere Bereitwilligkeit an den Tag gelegt haben. Nebes Plan war ein wohlerwogener; er wollte den Justizflüchtling an Bord eines deutschen Dampfers locken und ihn dort verhaften. Den kommenden Morgen hatte er zur Ausführung seines Vorhabens deshalb gewählt, weil alsdann am Pier der Hamburger Gesellschaft gleichzeitig zwei Dampfer lagen, von denen der eine Zwischenstation auf der Fahrt nach New York machte, während der andere von dorther kam. Kurz vor dem Kommen Nußbaumers hatte der Kommissar aus Plymouth eine Depesche des Inhalts erhalten, daß der heimkehrende Dampfer Scilla passiert habe, von dort signalisiert sei und deshalb rechtzeitig in Plymouth eintreffen werde. Da die Einschiffung zur frühen Morgenstunde geschehen sollte, so rechnete Nebe darauf, daß Nußbaumer gar nicht auf das Schiff selbst achten, sondern seinen folgenschweren Irrtum erst gewahr werde, wenn es zu einer Umkehr für ihn zu spät geworden war.

Die Berechnungen des Kommissars trafen pünktlich ein. Er wußte seine Rolle bis zum letzten Moment so vorzüglich zu spielen, daß der geriebene Exbankier auch nicht entfernt den Verdacht faßte oder gar die Befürchtung nährte, es könne sich im letzten Grunde um einen fein abgekarteten Anschlag auf seine Freiheit handeln. Er hatte vielmehr die 12 000 Pfund des vertrauensseligen Mister Michalsen schon so gut wie in der Tasche und lachte sich heimlich ins Fäustchen.

Der Detektiv war instruiert, ebenso der expedierende Agent der Schiffahrts-Gesellschaft. Auf eine Nachfrage erfuhren die beiden Herren, daß das Gepäck des Mister Michalsen schon an Bord gebracht worden, aber immer noch die Möglichkeit zu dessen Zurückerlangung gegeben sei.

Der Detektiv fungierte als Bureaugehülfe, der von dem gefälligen Menager den Suchenden mitgegeben wurde, um diesen das Forschen nach den Gepäckstücken zu erleichtern.

Nußbaumer ging in die Falle. Als an Bord des zur Abfahrt klaren Dampfers der leichtgläubige Mister Michalsen sich plötzlich in den Kommissar Nebe verwandelte und aus dem jovialen, bequem schlenkernden, vollbärtigen Rentier wie durch Zauberschlag der gemessene, kurz angebundene, glattrasierte Kriminalbeamte sich entwickelte, war der Justizflüchtling wie vom Donner gerührt und dachte im ersten Moment bleichen, ratlosen Schreckens gar nicht an Flucht. Zu einer solchen wäre es allerdings auch zu spät gewesen, dazu hatte der erfahrene Praktikus seine Vorsichtsmaßregeln allzu sorglich erwogen.